

Bezirksapostel Pöschel zu Besuch in Leverkusen: Gottesdienst mit Ordination

Leverkusen, 18. Juni 2025 - In sommerlicher Atmosphäre versammelten sich die Glaubensgeschwister aus Leverkusen und der zugeladenen Gemeinde Leichlingen am Mittwochabend zu einem besonderen Gottesdienst.

Bezirksapostel Stefan Pöschel diente in Begleitung des Apostels, des Bischofs und des Bezirksältesten. Auch die Vorsteher des Bezirks Bergisches Land waren zu diesem festlichen Anlass eingeladen. Ein Geschenk für die Gemeinde und ein bewegender Moment im Gottesdienst war die Ordination von Simone H. zur Diakonin – ein Zeichen der göttlichen Berufung und der Bereitschaft zum Dienst am Nächsten.

Als Grundlage des Gottesdienstes diente das Bibelwort aus Jakobus 1, die Verse 23 und 24. *"Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Menschen, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah."* Der Bezirksapostel ging ausführlich auf diese Schriftstelle ein und stellte sie in den Mittelpunkt seiner Predigt und führte aus: „Meine lieben Geschwister, liebe Gäste, liebe Kinder, liebe junge Leute – und auch ihr in Ehren Ergrauten – ich freue mich sehr, dass wir heute Abend diesen Gottesdienst gemeinsam feiern dürfen.“

Welche Rolle spielt Gott in meinem Alltag

Für mich zählt eines: Dass jeder von uns am Ende des Abends sagen kann: Es hat sich gelohnt, dass ich da war. Es hat sich gelohnt, weil ich Gott die Gelegenheit gegeben habe, sich ganz persönlich mit mir zu unterhalten. Es hat sich gelohnt, weil ich ihm mein Herz, meine Seele und mein Leben hingestreckt habe. Denn manchmal – das kennen wir wohl alle – ist es so, dass Gott in unserem Alltag nicht die Rolle spielt, die ihm eigentlich zusteht. Sorgen, Probleme, die Anfechtungen des Lebens: Sie alle können uns von ihm wegziehen, ja die Sicht auf ihn verstellen. Umso wichtiger ist es, dass wir uns regelmäßig Zeit nehmen, bewusst Raum für Gott schaffen – wie heute Abend. Der Gottesdienst ist eine wunderbare Gelegenheit, den dreieinigen Gott zu treffen, unsere Geschwister zu sehen, neue Kraft und Zuversicht zu schöpfen.

Unser Glaubensziel

Jesus Christus hat es selbst verheißen – er wird wiederkommen. Und dann wird er die Gläubigen, die Getauften, die, die ihm nachfolgen und treu geblieben sind, zu sich nehmen. So weit, so gut. Aber was tun wir, um dieses Ziel zu erreichen? Wir besuchen die Gottesdienste. Wir bringen unsere Opfer, als Ausdruck unserer Dankbarkeit gegenüber Gott. Und wir wissen: Auch die Kirche braucht diese Gaben, um ihren Auftrag zu erfüllen. Und wir dienen – jeder an dem Platz, an den er gestellt ist.

Wenn wir das alles bedenken, können wir mit Zuversicht sagen: Das sind gute Voraussetzungen, am Tag des Herrn dabei zu sein.“

Wie gehen wir mit dem Wort Gottes um?

Bezirksapostel Stefan Pöschel ging eindringlich auf dieses Bibelwort ein und stellte die zentrale Frage: Wie gehen wir mit dem Wort Gottes um? Es reicht nicht, das Evangelium nur zu hören und uns daran zu erfreuen. Der Glaube bleibt wirkungslos, wenn er nicht im Alltag gelebt wird. Der Vergleich mit dem Spiegel macht deutlich: Wer das Wort Gottes hört, aber nicht danach handelt, vergisst seine geistliche Erkenntnis so schnell wieder, wie man nach flüchtigem Blick in den Spiegel sein eigenes Gesicht vergisst.

Gott spricht in jedem Gottesdienst zu uns – persönlich, lebendig, konkret. Doch was passiert danach?

Was bleibt davon im Alltag?

Der Bezirksapostel ermutigte: Lass das Gehörte nicht an der Kirchentür zurück. Mach das Wort lebendig in deinem Verhalten, in deiner Entscheidung, in deinem Umgang mit anderen. Ein starker Glaube zeigt sich nicht in Worten, sondern in Taten – in Geduld, im Vergeben, im Dienen, im Vertrauen trotz Herausforderungen. Wer so handelt, wird fest im Glauben stehen – auch dann, wenn der Spiegel des Lebens einmal dunkle Bilder zeigt. Am Ende bleibt der Aufruf: Hören und Handeln gehören im Glauben untrennbar zusammen. Denn der, der das Wort Gottes in seinem Leben wirken lässt, wird – so die Verheißung – selig sein in seinem Tun.“

Predigtbeitrag

Bezirksevangelist Blome griff das Bild des Spiegels aus dem Bibelwort auf und stellte die zentrale Frage: Was hat der Spiegel Gottes heute Abend in mir verändert? Der Spiegel, den Gott uns durch den Heiligen Geist vorhält, zeigt keine verzerrte, geschönte oder entstellte Realität, sondern die Wahrheit – ehrlich, klar und liebevoll. Doch der Spiegel allein verändert nichts. Entscheidend ist unsere persönliche Reaktion darauf: Was mache ich mit dem, was ich gesehen habe? Die Motivation zur Veränderung soll aus der Liebe zu Gott erwachsen – nicht aus Druck oder Angst, sondern aus Respekt, Ehrfurcht und Dankbarkeit. Der Bezirksevangelist erinnerte an Jesus Christus als unser göttliches Vorbild – zeitlos, aktuell, modern in seinem Umgang mit Menschen und in seiner Beziehung zu Gott. Wer sich an ihm orientiert, wird sich im Spiegel des Wortes selbst immer mehr ihm angleichen.

Die Botschaft: Wenn Gott uns im Gottesdienst anspricht, dann will er uns nicht bloßstellen, sondern aufbauen, vergeben und in eine heilvolle Zukunft führen. Jesus Christus ist der Fels des Heils – er steht uns bei und hilft, wo wir aus eigener Kraft nicht weiterkommen.

Ordination

In seiner Ansprache begrüßte der Bezirksapostel Simone H. herzlich als neue Mitstreiterin am lebendigen Altar Gottes und verwies auf den fünften Glaubensartikel, der betont, dass Amtsträger durch das Apostolat berufen und mit Vollmacht ausgestattet werden. Diese Berufung sei ein Geschenk Gottes und zugleich Auftrag. Die Ordination wurde als ein heiliger Moment beschrieben: Zwar bleibt menschliches Wirken unvollkommen, doch was im Namen Gottes geschieht, wird durch ihn vollkommen gemacht. Simone wurde ermutigt, ihr Amt mit Sendungsbewusstsein auszuüben, in der Verkündigung des Evangeliums, in der Seelsorge und im Dienst

an den Schwachen.

Die Gemeinde hatte sich eine Amtsgabe erbeten – eine Diakonin, die in Liebe dient und Herzen bewegt. Simone wurde als Antwort auf dieses Gebet verstanden. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten sei die entscheidende Motivation für ihr Tun – nicht die Erwartung eines besonderen Lohns. Mit dem Segen Gottes empfing sie die Amtsvollmacht zur Wortverkündigung, zur Durchführung von Wortgottesdiensten sowie zur trinitarischen Eröffnung und Beendigung derselben. Die in sie gelegten Gaben sollen sich zum Wohl der Gemeinde entfalten.

Nach dem Abschlussgebet und dem dreifachen Segen nutzten viele Glaubensgeschwister die Gelegenheit, der neuen Diakonin ihre herzlichsten Segenswünsche mit auf den Weg zu geben – verbunden mit großer Freude und Dankbarkeit über die neu geschenkte Amtsgabe für die Gemeinde.

[Autor: Klaus-Dieter Heine](#)